

ZUM HOLOCAUST-GEDENKTAG

„Wer ‚Nie wieder‘ sagt, muss hier und heute entschieden gegen die Deportationsfantasien der AfD eintreten.“

- Zum Holocaust-Gedenktag appelliert die Bildungsstätte Anne Frank an die Gesellschaft, sich weiter für eine wehrhafte Demokratie zu engagieren
- Millionenfacher Protest im ganzen Land ist ein ermutigendes Zeichen gegen Hass und Hetze – demokratische Werte müssen aber auch im Alltag aktiv gelebt werden und von Politik und Wirtschaft in konkrete Maßnahmen umgesetzt werden

Anlässlich des Gedenktages an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar, mahnt die Bildungsstätte Anne Frank die Deportationsfantasien der AfD ernst zu nehmen und

faschistischen Ideologien weiter entschieden entgegenzutreten. Die bundesweiten Demonstrationen der vergangenen Wochen zeigten die Stärke der Zivilgesellschaft – um nachhaltig zu wirken, müsse sie aber auch in konkrete Taten umgesetzt werden.

„Um es vor dem Hintergrund des Holocaustgedenktales noch einmal ganz deutlich auszusprechen: Hinter der extrem rechten Wortschöpfung der sogenannten Remigration steckt nichts anderes als die faschistische Absicht millionenfacher Massendeportationen von Menschen nach rassistischen Kriterien – ein Verstoß gegen die Menschenwürde und unser Grundgesetz. Dass die AfD demokratisch gewählt wird, ändert nichts daran, dass sie demokratiefeindlich handelt – es stimmt mich hoffnungsvoll, dass weite Teile der Gesellschaft das nun offenbar erkannt haben und nicht mehr widerstandslos hinnehmen. Wer ‚Nie wieder‘ sagt, muss hier und heute entschieden gegen die Deportationsfantasien der AfD eintreten“, betont Dr. Deborah Schnabel, Direktorin der Bildungsstätte Anne Frank.

Dass seit den Enthüllungen des Recherchekollektivs Correctiv zum Geheimtreffen von AfD-Politikern mit Unternehmern, Neonazis und Mitgliedern der Werteunion, bundesweit millionenfach gegen rechts protestiert werde, sei ermutigend, so Schnabel: „Die Zivilgesellschaft zeigt gerade, dass sie über viele Differenzen und Milieus hinweg entschlossen für den Schutz der Demokratie eintreten kann. **Jetzt ist es wichtig, dass die Energie nicht wirkungslos verpufft, sondern in nachhaltige Maßnahmen umgesetzt wird.** Da ist jede und jeder einzelne gefragt, aber in erster Linie stehen Entscheider*innen in **Politik, Wirtschaft und Medien in der Verantwortung:** Es gilt die wirklich drängenden Probleme anzugehen, beispielsweise in Bildung und Armutsbekämpfung zu investieren oder die Zivilgesellschaft zu stärken, statt das Narrativ der AfD zu übernehmen und Migration als zentralen Bedrohungsfaktor unserer Gesellschaft zu beschwören. Es muss wieder attraktiv und anschlussfähig gemacht werden, sich politisch zu engagieren für den Erhalt von Demokratie und Menschenrechten.“

In den vergangenen Tagen hätten sich bereits **zahlreiche Unternehmen gegen den Rechtsruck positioniert.** „Das ist erfreulich und ein wichtiges Zeichen an die eigene Beleg- und Kundschaft, dass Hass und Hetze nicht akzeptiert werden. Eine demokratische Unternehmenskultur und das Bekenntnis zu Vielfalt müssen aber auch gelebt werden, etwa in dem die eigenen Mitarbeiter*innen zu Rechtspopulismus, Antisemitismus und Rassismus fortgebildet und darin bestärkt werden, aktiv gegen Ausgrenzung am Arbeitsplatz einzutreten, damit Betroffene mit Diskriminierungserfahrungen nicht alleine gelassen werden. Auch das eigene unternehmerische Handeln gilt es kritisch zu prüfen.“

Vor der **Europawahl im Juni** und den anstehenden Landtags- und Kommunalwahlen in mehreren Bundesländern gelte es zudem, Menschen im eigenen Umfeld aktiv zur Wahlbeteiligung zu ermuntern, so Deborah Schnabel weiter. „Jeder und jede einzelne von uns ist gefragt, demokratische Werte aktiv im Alltag zu leben, im eigenen Umfeld für ein solidarisches Miteinander und gegen Diskriminierung einzutreten – der Ruf ‚nie wieder‘ verkommt zum Ritual, wenn man ihn nicht mit dem Kampf gegen heutige Formen von Antisemitismus und Rassismus verknüpft. **Wir erleben gerade die historische Chance, zu beweisen, ob wir tatsächlich aus der NS-Geschichte gelernt haben.** Jetzt ist der Moment, sich in Vereinen, Initiativen oder demokratischen Parteien zu engagieren, Bündnisse zu schmieden, sich mit Betroffenen und anderen Engagierten gerade in strukturschwachen Regionen zu solidarisieren oder sie durch Spenden zu unterstützen. Lasst uns wach und laut bleiben, ob auf den Straßen oder in den Sozialen Netzwerken; jetzt ist der Moment, demokratische Rechte und Pflichten wahrzunehmen, Abgeordnete anzuschreiben oder Bürger*innensprechstunden zu besuchen, um konstruktiv für den gesellschaftlichen Zusammenhalt einzutreten, denn ‚nie wieder ist jetzt‘“, so die Direktorin der Bildungsstätte Anne Frank abschließend.

Der Holocaust-Gedenktag

Am 27. Januar 1945 befreiten Soldaten der Roten Armee das Vernichtungslager Auschwitz. Dort waren insgesamt 1,1 Millionen Menschen ermordet worden, vor allem Jüdinnen und Juden, aber auch Pol*innen, Sinti und Roma, Homosexuelle und sowjetische Kriegsgefangene. Auch Anne Frank und ihre Familie wurden 1944 von den Nationalsozialisten nach Auschwitz deportiert. Ihre Mutter Edith Frank starb dort am 6. Januar 1945, nur wenige Wochen vor der Befreiung des Lagers. Die Todestage von Anne und ihrer Schwester Margot, die von Auschwitz nach Bergen-Belsen deportiert wurden, jähren sich im Februar/März ebenfalls zum 79. Mal.

Der 27. Januar ist seit 1996 offizieller Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus.

Über die Bildungsstätte Anne Frank

Als Zentrum für politische Bildung ist die Bildungsstätte Anne Frank e.V. in Frankfurt, Hessen und bundesweit aktiv, um Jugendliche und Erwachsene für Antisemitismus, Rassismus und verschiedene Formen von Diskriminierung zu sensibilisieren – und für die aktive Teilhabe an einer offenen und demokratischen Gesellschaft zu stärken.

Als Teil des vom BMFSJ geförderten „Kompetenznetzwerk Antisemitismus“ (Kompas) gehört die Bildungsstätte Anne Frank zu den fünf bundesweit tätigen Organisationen mit langjähriger Erfahrung in der Antisemitismusprävention, der antisemitismuskritischen (digitalen) Bildungsarbeit und der Beratung von Betroffenen sowie der Dokumentation und Analyse antisemitischer Vorfälle.

#NieWiederIstJetzt

#ZusammenGegenRechts

#OnThisDay

Marie-Sophie Adeoso

Ansprechpartnerin für
die Presse

T. (+49)69 560 00 - 264

M. madeoso@bs-anne-frank.de

→ bs-anne-frank.de

Hansaallee 150 |

60320 Frankfurt am Main